Der Probleme sind nicht weniger geworden

Autor(en): **Walser, Martin A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **30 (1973)**

Heft 10

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-782082

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der «plan» nach dreissig Jahren:

Der Probleme sind nicht weniger geworden

Der «plan» ist dreissig Jahre alt geworden. Dreissig Jahre eine Zeitschrift machen, die sich mit Fragen der Raumplanung und des Umweltschutzes befasst — das ist doch gewiss ein Grund, um einen kurzen Augenblick einzuhalten, eine Standortbestimmung zu versuchen. Gewiss, in den letzten dreissig Jahren hat sich vieles ereignet, man erinnere sich nur etwa an die Erstellung landesplanerischer Leitbilder, an die Formulierung eines Raumplanungsgesetzes, an das Erkennen der Dringlichkeit des Umweltschutzes, ja neuerdings an die Einsicht der Notwendigkeit einer Umweltschutzgesetzgebung.

Doch wenn man in den dreissig Jahren «Geschichte» unserer Zeitschrift zurückblättert, muss man doch auch sehen, dass vieles, was damals schon als dringlich erachtet wurde, bis heute ungeschehen geblieben ist, dass an vielen Orten, an denen man Einhalt gebieten wollte, kräftig «weitergewurstelt» wurde. Oder, als Beispiel gewissermassen: Man spricht heute oft und gern vom «Umweltbewusstsein» der Bevölkerung. Aber ist es nicht so, dass man hier solange spricht, bis man des Wortes allein schon überdrüssig ist? Dass man den an und für sich lebenswichtigen Umweltschutz, angefangen bei jedem einzelnen, so zerredet, bis sich die Bürger, nicht nur unseres Landes, eines Tages übersättigt vom Umweltschutz «abwenden» und in ihre alten Gewohnheiten zurückfallen?

Aehnlichen Problemen sieht sich auch die Planung gegenübergestellt: Vielfach werden wohl die Argumente der Planer richtig erkannt, in der Folge tritt dann aber die Profitgier und der Traum des «Häuschens auf dem Land» vor die Erkenntnis, dass eine ungeordnete Besiedelung letztlich Chaos bedeutet. Traurig, aber vielfach wahr.

Die Aufgabe des «plans» formulierte 1944 die Redaktionskommission folgendermassen, und wir glauben, dass diese Formulierung auch heute noch seine Gültigkeit hat: «Wir hoffen, mit dieser Publikation den Behörden, Organisationen, Fachleuten und interessierten Laien, die sich mit Planungsaufgaben befassen, dienen zu können. Es ist unsere Absicht, durch das Gebiet der Landesplanungsfragen einen Rundgang anzutreten und dabei aufzuzeigen, welch bescheidene Anfänge zu einer Planung bei uns vorhanden sind und welch weite Gebiete noch brachliegen (. . .). Damit soll das Interesse öffentlicher und privater Personen geweckt und sie sollen eingeladen werden, an der Planungsarbeit teilzunehmen.» Doch auch der Umweltschutz kam schon damals zur Sprache: «Die Behandlung der Abwässer und der Kehrichtbeseitigung hat sich besonders nach den Forderungen des Hygienikers und des Fischereifachmannes zu richten; es gilt aber auch, den Seen und Flüssen die so einzigartig verschiedenen Farbtöne, ihre Klarheit und Durchsichtigkeit und ihre Ufer vor Verschandelung zu bewahren.» Und an anderer Stelle ist ein Artikel über «Die Reinhaltung unserer Gewässer» zu lesen.

Es war sicherlich nie unsere Absicht, mit erhobenem Mahnfinger «aber, aber» zu sagen, wir haben stets versucht, im Sinne einer konstruktiven Kritik, auch Verbesserungsvorschläge zu unterbreiten. Denn das einfache Aufzeigen von Missständen hat unseres Erachtens keinen Sinn, beleuchtet man nicht gleichzeitig das Erreichte, die Anstrengungen, die zur Behebung eben dieser Missstände unternommen werden.

Doch möchten wir noch einmal auf jene Einleitung zur ersten Ausgabe im Mai 1944 zurückkommen: «Die Zeit drängt, die Probleme beginnen sich zu stauen. Die neue Zeitschrift ‚plan' wird ihren Weg mit einer reichen Bürde antreten. Der Leser soll aber ihre Entwicklung nicht nur mit passiver Aufmerksamkeit verfolgen, wir erwarten gerade aus seinem Kreise eine aktive Mitarbeit, sei es durch Aufzeigen praktischer Beispiele aus seinem Arbeitsgebiet, sei es durch Beiträge zur theoretischen Erörterung der gestellten Probleme.»

Und an dieser Stelle möchten wir auch allen Lesern, die sich diese Worte zu Herzen genommen haben, danken, danken für die treue Mitarbeit, für die zahlreichen wertvollen Tips, die Anregungen und Kritiken. Denn nur so können wir unserer Arbeit immer wieder den nötigen Rückhalt geben, die zu erreichenden Ziele immer wieder neu überdenken, unsere Berichterstattung vervollkommnen und weiter ausbauen. Denn wir wollen uns heute wie damals «hüten vor absoluten Festlegungen und unabänderlichen Plänen. Wir wollen uns vielmehr den Grundsatz Heraklits vor Augen halten: ‚Alles ist im Fluss'.»

So geht es uns unter anderem auch mit der vorliegenden Jubiläumsnummer: Wir verzichten ausdrücklich auf einen gleichermassen «nostalgischen» Rückblick, auf den mit Tränen in den Augen unterzeichneten Hinweis, dass man vieles eben hätte anders machen müssen. Wir wollen uns weder in Hypothesen versteigen noch mit Zahlen und Statistiken das Morgen zu ergründen suchen. Denn das Rad der Zeit lässt sich weder vor- noch zurückdrehen. Uns ist vielmehr geboten, heute die Probleme zu lösen und die Schäden von morgen zu verhüten. Alles andere wäre billige Sensationshascherei oder eben möglich und wahrscheinlich, aber nicht tatsächlich. Und über das, was nicht geschehen darf, sind wir ja sicher einig: Man soll nicht nach Jahren feststellen müssen, dass zu vieles ungeschehen geblieben, dass unsere Welt unbewohnbar geworden ist. In diesem Sinne verstehen wir auch die Aufgabe des «plans» in der Zukunft: als Wegweiser, der es zur Aufgabe hat, konstruktiv an der Rettung unserer Umwelt, an der Gestaltung unseres Landes (auch mit dem Blick über die Landesgrenzen hinweg) mitzuwirken, ohne deswegen in düsteren (oder heiteren) Zukunftsprognosen zu schwelgen und darob die Gegenwart zu vergessen.

Wir sind der Ansicht, dass sich die Probleme am besten auf dem Boden der Realität lösen lassen und wir unsere Aufgabe in der Erreichung der weitgesteckten Ziele von Planung und Schutz unserer Umwelt zu suchen haben. In diesem Sinne hoffen wir, dass auch in Zukunft sachliche, fachbezogene Information billiger Gleichmacherei und sensationslüsterner Aufblähung vorgezogen wird.

Martin A. Walser